

Holger Brülls

# Moderne und Monumentalität

Das Landesmuseum für Vorgeschichte  
in Halle von Wilhelm Kreis und  
seine expressionistischen Wandbilder

Mit einem einführenden Beitrag von Bernd Zich

Fotoaufnahmen von Juraj Lipták



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt  
LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

Halle (Saale) 2016

# INHALT

11 Vorwort

*Bernd Zich*

## 15 VORGESCHICHTE

- 17 Anmerkungen und Bemerkenswertes zu Gründung und Werdegang  
des Landesmuseums für Vorgeschichte
- 20 Zum 100jährigen Bestehen kein Grund zum Feiern
- 21 Zeitgeist
- 24 Hans Hahne: Museumsdirektor im Spannungsfeld von Wissenschaft  
und Weltanschauung
- 31 Der Weg von der wissenschaftlichen Kulturstätte zur weltanschaulichen  
Kultstätte
- 35 Landesmuseum für Vorgeschichte nach 1945 – ein schwieriges Erbe
- 36 Das Landesmuseum für Vorgeschichte heute

*Holger Brülls*

## 43 IDEEN

- 45 Zugang: Architektur, Archäologie und Kunst als »Gesamtkunstwerk« –  
Annäherungen an einen deutschen Museumsneubau  
des frühen 20. Jahrhunderts
- 49 Zur Geschichte von Institution und Bau
- 51 »aus Vorzeitwissen Licht für die Gegenwart« – Museumsdirektor  
Hans Hahne als völkischer Prophet, Ästhet und Ideologe
- 58 Notizen zur Berufsbiografie Hahnes
- 59 Kriegsende und Anfang der Museumsarbeit
- 61 Museales Gesamtkunstwerk und populärwissenschaftlicher  
Adressatenbezug
- 62 Moderne Museumsarbeit als Mittel zum »völkischen« Zweck
- 65 Vor-Geschichte als Un-Geschichte
- 66 Neuheidnische Ersatzreligion
- 67 Einheitlicher Stil
- 70 Expressionismus als Steinzeitkunst der Gegenwart
- 75 Gleichschaltung
- 76 Ausdruck und Unterdrückung

## 81 PLÄNE

- 83 Zur Planungsgeschichte des Museums
- 93 Wilhelm Kreis und sein Engagement für Halle
- 99 Von der Warenhausplanung zum Museumsbau
- 100 Wilhelm Kreis in der Weimarer Republik und im »Dritten Reich«
- 104 Der Bauplatz

## 111 BAU

- 112 Die Außenarchitektur des Museums
- 118 Die neuen Bauideen von Wilhelm Kreis
- 120 Weg vom Warenhaus: die neue Fassade
- 125 Anziehung durch Abweisung
- 128 Distanzpathos
- 132 Museum als Monument
- 135 Vitalistischer Monumentalismus
- 140 Kein »Neoklassizismus«
- 147 Städtebauliche Kunstgriffe

159	<b>RÄUME</b>
160	Innenarchitektur und Raumdramaturgie
162	Eingangssituation und Vestibül
162	Der Lichthof
168	Lichtführung und Plastizität
177	Raumtypologie und Vorbilder
179	Architektursprache, Stilstreit und Stilkrieg
183	Vom Dunkel ins Licht: das Treppenhaus
193	<b>FARBEN</b>
194	Materialästhetik und Architekturoberflächen
194	Historische Raumfarbigkeit
199	Architektonische und museale Funktionalität der historischen Farbigkeit
203	Licht und Farbe heute
219	<b>BILDER</b>
220	Eddastimmung: die expressionistische Ausmalung des Treppenhauses
220	Initiator und Bildprogramm
226	Der Maler und Architekt Paul Thiersch
233	Die »Weltesche« in den Treppenläufen
240	Die symbolische Ausmalung im Altangeschoss
244	Der szenische Bildfries in der oberen Treppenhalle
260	Völkische Prophetie zwischen Kriegsniederlage und Machtergreifung
268	Ein Gemeinschaftswerk
280	Malerei und Choreographie
283	Expressionismus als »deutsche Kunst« – zur kunst- und zeitgeschichtlichen Deutung der Wandbilder
284	Die Monumentalkünste im architektonischen Schaffen von Wilhelm Kreis
294	Parallelen: zur Erneuerung der Monumentalmalerei im frühen 20. Jahrhundert
309	Die erste große Raumausmalung des Expressionismus in einem profanen Monumentalbau
315	Die Wandbilder am Anfang einer modernen Tradition architekturbezogener Wandmalerei in Halle
318	Die Wandbilder in der Zeit des Nationalsozialismus und in der DDR
322	Zustand und Zukunft des Wandmalereizyklus
330	Anmerkungen
332	Literatur
334	Namen- und Ortsregister
336	Abbildungsnachweis



# Vorwort

Der Austausch von Ideen und Erkenntnissen zwischen Kunst und Archäologie ist spätestens seit J.J. Winckelmann und mit Blick auf die Renaissance und Klassizismen der europäischen Kunst- und Geistesgeschichte eine allgemein bekannte Tatsache. Im von Wilhelm Kreis entworfenen Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle, geplant schon vor, fertiggestellt und eröffnet noch im Ersten Weltkrieg, finden dergleichen Durchdringungen ebenfalls statt. Mit dem ersten für Zwecke der Vorgeschichte bestimmten Museumsbau überhaupt gelang es diesem Architekten, den konventionellen Neoklassizismus der Wilhelminischen Zeit hinüberzuspielen in einen gleichsam zeitlosen Archaismus, wie er die großen Denkmalprojekte kennzeichnete, mit denen der junge Kreis berühmt – und nachher geradezu berühmt – wurde.

Dass es im frühen 20. Jahrhundert aber auch enge Schulterschlüsse zwischen Archäologie und Avantgardekunst gab, dürfte schon weniger bekannt sein. Auch dafür gibt das halleische Landesmuseum ein eindrucksvolles und bislang viel zu wenig beachtetes Beispiel. Im großen Treppenhaus ist mit dem expressionistischen Wandbilderzyklus ein einzigartiges Dokument für diese aus heutiger Sicht so eigenartige wie irritierende Verbindung von Vorgeschichtsforschung und Gegenwartskunst erhalten geblieben.

Initiator dieses Projektes war der damalige Museumsdirektor Hans Hahne, der nichts Geringeres vorhatte, als das erste monumentale Wandmalereiprogramm des deutschen Expressionismus in »seinem« Museum zu realisieren. Schöpfer der Wandbilder sind Paul Thiersch, damals Direktor der halleischen Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein (die 2015 ihr 100jähriges Jubiläum feierte), und die drei jungen Malerinnen Johanna Schütz-Wolff, Klara Maria Kuthe und Lili Schultz, die die Bilder 1918 innerhalb kürzester Zeit als Werkgemeinschaft schufen.

Besucher und Ausstellungsmacher neigen naturgemäß dazu, ein Museumsgebäude mit funktionaler Selbstverständlichkeit als »Behälter« von Sammlungen und Ausstellungen wahrzunehmen und zu nutzen. Die denkmalhafte archaische Architektur des Landesmuseums hat Manifest-Charakter, nicht minder wie die seinerzeit hochmoderne Ausmalung. Wir möchten unser Museum daher auch als Exponat begreifen und als Medium der Zeitumstände, aus denen es entstanden ist – gerade weil dies alles nicht nur sehens- und denkwürdig, sondern in mancherlei Hinsicht auch bedenklich und abgründig ist.

Wilhelm Kreis war, als er das halleische Museum schuf, schon ein vielbeachteter Architekturstar der spätwilhelminischen Epoche, zudem ein Meister der Selbstvermarktung. Später sollte Kreis zum führenden Museumsarchitekten in

Linke Seite: Johanna Schütz-Wolff: Figur einer tanzenden Frau aus dem Reigen von vier Frauengestalten in der südlichen Fensterfront der oberen Treppenhalle, 1918, Ausschnitt aus dem expressionistischen Wandbilder-Zyklus im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle, s. S. 278

S. 2 (Frontispiz): Das Landesmuseum für Vorgeschichte am Rosa-Luxemburg-Platz, dem ehemaligen Wettiner Platz, Blick in nördlicher Richtung gegen die Hauptfassade

S. 4: Blick in westlicher Richtung auf den Altan der Hauptfassade des Landesmuseums für Vorgeschichte mit dekorativem gusseisernem Ziergitter vor dem Thermenfenster im 1. Obergeschoss des großen Treppenhauses

S. 6: Blick auf das Thermenfenster im 1. Obergeschoss der großen Treppenhalle aus dem oberen Umgang des Lichthofs

S. 9: Architekturdetails am Eingangsvorbau des Museums

der Weimarer Republik werden. Das Ende seiner Laufbahn sah den Architekten als hochdekorierten Karrieristen und Kulturfunktionär des Nationalsozialismus. In den Jahrzehnten zuvor hatte Wilhelm Kreis in seinen Bauprojekten zahlreiche Spitzenkünstler der Moderne tätig werden lassen, die nach 1933 als »entartet« galten. Es genügen Namen wie Wilhelm Lehmbruck, Gerhard Marcks, Otto Dix und Jan Thorn Prikker, um Richtung und Rang dieser Gesamtkunstwerke aus Architektur und Bildenden Künsten zu charakterisieren.

Wie die Leserinnen und Leser schnell merken werden, ist unser Buch kein Beitrag zur Feierlaune eines Jubiläums. Es soll dem gedanklichen Eintauchen in die widerspruchsvolle Wissenschafts-, Museums- und Kunstgeschichte der frühen Moderne, der »Weltkriegsepoche«, nicht zuletzt auch in die Abgründe der politischen Ideengeschichte des frühen 20. Jahrhunderts dienen. Denn das Haus und seine Kunstwerke sind nicht nur im Krieg entstanden, sondern auch aus dem Krieg, gewissermaßen aus einem Krieg der Ideen.

Die Absicht, zur 100. Wiederkehr des Jahrestags der Eröffnung des Landesmuseums einen kleinen Führer herauszubringen, der die Architektur des Museumsgebäudes und die expressionistischen Wandbilder – auch in ihren gegenwärtig nicht mehr sichtbaren Partien – thematisiert, wuchs sich daher bald aus zur Idee dieses Buchprojektes, das Bau und Ausstattung zum ersten Mal umfassend dokumentiert und zugleich eine Auseinandersetzung mit den architektonischen Qualitäten des Hauses, den Wandbildern und den zeitgeschichtlichen Hintergründen anregen möchte.

Das Museum gehört in der Vielschichtigkeit seiner Entstehungs- und Wirkungsgeschichte ebenso wie das Dessauer Bauhaus, die hallesche Kunsthochschule Burg Giebichenstein und die Magdeburger Planungen Bruno Tauts zu den herausragenden kulturgeschichtlichen Marksteinen, die das frühe 20. Jahrhundert in Sachsen-Anhalt als »Land der Moderne« gesetzt hat.

Harald Meller

Blick aus dem Lichthof in einen der Oberlichtsäle des 2. Obergeschosses auf eines der Hauptexponate des Landesmuseum: das Mammut von Pfännerhall aus der Hermannshöhle im Harz, Altpaläolithikum (ca. 200 000 Jahre)

VNSERER VORZEIT



Bernd Zich

## Anmerkungen und Bemerkenswertes zu Gründung und Werdegang des Landesmuseums für Vorgeschichte

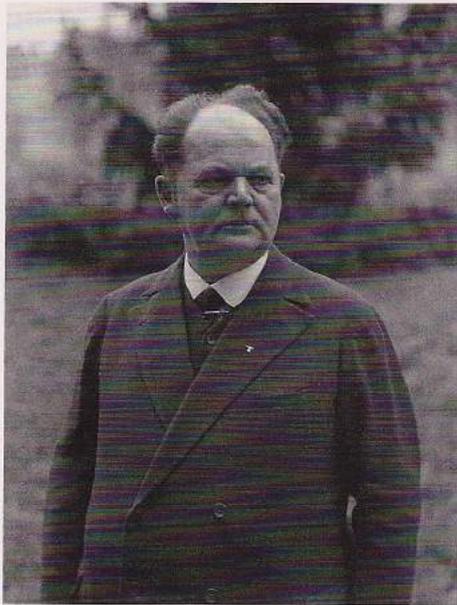
Seit mehr als 100 Jahren künden über dem Eingangsportale des Museumsgebäudes die Worte UNSERER VORZEIT allen Eintretenden vom Sinn und Zweck des Hauses. Der Besucher erfährt so unmissverständlich, dass er ein Archäologiemuseum mit dem Schwerpunktthema regionaler Vorgeschichte betritt. Unveränderlich wirkend, blicken diese beiden Worte auf mit geschichtlichem Wandel übervolle 100 Jahre zurück, die dem Haus, mehr aber noch der Institution Museum ihren jeweiligen Stempel aufdrückten. Am vorläufigen Ende dieses »Centenniums« steht das 2006–2008 grundlegend sanierte Haus als Landesmuseum für Vorgeschichte im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Von seiner zu DDR-Zeiten durch die Umweltbelastungen naher Industriegebiete verursachten dunklen Patina befreit, erstrahlt es seit 2008 wieder in ihm ursprünglich zugedachter Helligkeit des zum Bau verwendeten Kalksteins.

Es bietet sich damit heute mehr denn je die Gelegenheit, das Landesmuseum für Vorgeschichte als gesamtarchitektonische Leistung zu betrachten. Indem diese die bauliche Hülle für eine wissenschaftliche Institution darstellt, muss auch Letztere zumindest schlaglichtartig beleuchtet werden. Eine Darstellung des Entwicklungsganges des Hauses inkludiert dann wiederum und notwendigerweise eine Betrachtung der Entwicklung des Faches Vorgeschichte.

Am Anfang steht jedoch der Blick sowohl auf den »Bauherrn« als auch auf den Architekten. Beides sind Persönlichkeiten, die in fast symbiotischer Wirkung dem Ganzen ihren Stempel aufdrückten. Der Architekt ist Wilhelm Kreis (1873–1955), als Vertreter und Verfechter monumentaler Architektur unter vier verschiedenen Herrschaftssystemen aus heutiger Sicht durchaus nicht unumstritten. Der »Bauherr« und spätere Hausherr ist der Museumsmann Hans Hahne (1875–1935), sechster Direktor der damals noch Provinzialmuseum heißenden Institution. Sowohl Kreis als auch Hahne sind von Leidenschaft für ihr Berufsfeld erfüllt, beide sind sie enthusiastische »Überzeugungstäter«. Im Falle von Hahne reicht dies bis in weltanschauliche Dimensionen, die wie selbstverständlich und geradezu missionarisch in die Arbeit einfließen. So setzt der eine in die bauliche Realität, was der andere als seine museale Vision betrachtet. Die Verbindung von beidem ist tief im damaligen Zeitgeist begründet. Gestalt und Konzept des Museums liefern damit ganz ungewöhnlich subtile Einblicke nicht nur in die Architekturgeschichte, sondern auch in ein durchaus heikles Kapitel der sich formierenden Vorgeschichtswissenschaft.

Portal des Landesmuseums für  
Vorgeschichte mit Besucherzugang  
vom Rosa-Luxemburg-Platz

Folgende Doppelseite:  
Die Eingangsfassade des Museums,  
heutiger Zustand



Museumsdirektor Prof. Dr. Hans Hahne  
(1875–1935). Foto 1932

## Zum 100jährigen Bestehen kein Grund zum Feiern

100 Jahre Landesmuseum – mit dieser Altersangabe drängt sich die Frage nach einem Jubiläum fast automatisch auf. In der Tat lag diesem Buch ursprünglich die Idee eines Jubiläumsbandes zugrunde. Allein die Tatsache, dass in den über die Jahre 1912, 1913, 1914, 1915 und 1918 verteilten Daten, Terminen und Ereignissen kein rechter, zu jubilierender Beginn des Museums auszumachen ist, ließ davon Abstand nehmen. Zwar steht der 30. Juli 1912 nach ca. zweijähriger Bauzeit als Übergabetermin des Gebäudes an den neuen »Hausherrn« und Direktor Prof. Dr. Hans Hahne fest. Ausstehende bauliche Nachrüstungen deuten aber an, dass die Inbesitznahme zunächst eher provisorischer Natur war. Noch 1913 berichtet Hahne gelegentlich von nicht abgeschlossenen Bautätigkeiten. Davon abgesehen, dürfte das entscheidende Anfangsdatum eines Museums dasjenige sein, an dem es in seine eigentliche Zweckbestimmung tritt. Dieses Datum ist der 9. Oktober 1918. Inzwischen war der Erste Weltkrieg (1914–1918) ausgebrochen und hatte die ursprüngliche Planung grundlegend durchkreuzt. Da der vorgesehene Personalstamm aufgrund von Kriegsdiensten nicht mehr in vollem Umfang zur Verfügung stand, war es unmöglich geworden, die musealen Arbeiten 1914 wie geplant weiter voran zu bringen. So erfolgte 1915 nur eine »kriegsmäßige Eröffnung« des Hauses. Die Ausstellungsbereiche befanden sich erst im Stadium der Entwicklung und waren für Publikumsverkehr noch nicht vorgesehen.

Unter den gegebenen Umständen erscheint es verständlich, dass es für das Landesmuseum für Vorgeschichte kein Jubiläumsdatum im eigentlichen Sinne geben kann. Jubiläum hieße im vorliegenden Fall aber auch, dass man sich auf eine fachliche Kontinuität beziehen wollte, was ebenfalls problematisch erscheint. Denn in ihrer offensichtlichen Unverrückbarkeit und in Erz gegossen täuschen die über das Eingangsportale gesetzten Worte UNSERER VORZEIT darüber hinweg, dass im Laufe der letzten 100 Jahre angesichts der erheblichen politischen Umwälzungen in Deutschland und Europa keine Rede von einer kontinuierlich wahrgenommenen Aufgabe des Hauses sein kann. Zwar wird es als »Provinzialmuseum« der damaligen preußischen Provinz Sachsen geplant und schrittweise in Dienst genommen. Aber kurz nach dem Ersten Weltkrieg verzichtet man schon auf die Bezeichnung Museum: 1921 findet bereits die folgenschwere Umwidmung in »Landesanstalt für Vorgeschichte« statt. Mit ihr zielt der damalige Direktor Hans Hahne auf eine fachliche Neuausrichtung, die zumindest in Sachen Vermittlung und Wahrnehmung von der rein auf die Vorgeschichte gegründeten Thematik wegführt und eine Verschmelzung mit Volks-, Brauchtums- und Rassenkunde hin zu einem Fach »Volkheitskunde« anstrebt. Dieser in den 1920er Jahren intensiv vorbereitete, im Übrigen weltanschaulich und zeitgeistig unterfütterte Schritt wird dann 1934 ein Jahr nach der nationalsozialistischen Machtübernahme endgültig vollzogen. Das Gebäude wird Sitz der »Landesanstalt für Volkheitskunde« und die Vorgeschichte so zur Teilwissenschaft eines für den nationalsozialistischen Staat geschaffenen, vermeintlichen Wissenschaftsorganismus. Hahnes früher Tod (1935) verhindert dessen weiteren Ausbau. Der in Walter Schulz gefun-